

Gute Gründe, weniger Fleisch zu essen



GREENPEACE

Unser Fleischhunger zerstört die Umwelt

Von 1990 bis 2013 hat sich der globale Fleischkonsum um rund 30 Prozent erhöht, ist allerdings ungleich verteilt: Der durchschnittliche Fleischkonsum in Indien liegt im Jahr bei gerade mal fünf Kilo Fleisch – in Deutschland bei etwa 60 Kilo und in den USA sogar bei rund 90 Kilo.

In einer globalisierten Welt ist Konsum aber keine reine Privatsache, er betrifft immer Menschen auf anderen Kontinenten. Und unser Fleischverzehr verschärft das Hungerproblem. Denn in der industriellen Fleischerzeugung landen riesige Mengen an Nahrungspflanzen im Futtertrog: für ein Kilo Schweinefleisch z. B. drei bis vier Kilo Kraftfutter aus Mais oder Soja.

Übermäßiger Fleischkonsum schafft massive Probleme: Die damit verbundene Tierhaltung treibt die Klimakrise an, führt zum Verlust von Pflanzen- und Tierarten und Umweltverschmutzung.

[greenpeace.de/billigfleisch](https://www.greenpeace.de/billigfleisch)



Das Klima retten

Die industrielle Tierhaltung ist für bis zu 14,5 Prozent (FAO 2013) aller Treibhausgasemissionen verantwortlich. Sie gehört damit – neben dem Energiesektor und dem Verkehr – zu den Hauptverursachern der globalen Überhitzung. Kohlenstoff-Emissionen entstehen, wenn zum Zwecke der Viehhaltung Wälder abgeholzt und Landflächen umgewandelt werden. Beim Anbau von Futtermitteln wird Stickstoffdünger eingesetzt, der das klimaschädliche Lachgas freisetzt. Darüber hinaus stoßen Rinder Methan aus, ein schädliches Treibhausgas. Rund ein Drittel aller Methan-Emissionen werden von Wiederkäuern bei der Verdauung erzeugt. Der Großteil aller von der Viehhaltung ausgehenden Emissionen geht auf das Konto von Futterproduktion und industrieller Tierhaltung.

Die Erzeugung pflanzlicher Lebensmittel hat eine bessere Klimabilanz als die tierischer Produkte. Angesichts der Klimakrise muss der Fleischkonsum drastisch sinken.

[greenpeace.de/landwirtschaft-und-klima](https://www.greenpeace.de/landwirtschaft-und-klima)





Flächen für Welt- ernährung erhalten

Für die industrielle Tierhaltung wird enorm viel Fläche benötigt. Diese Tierhaltung und der Anbau von Futtermitteln beanspruchen 75 bis 80 Prozent aller Weide- und Ackerflächen der Welt. In Deutschland belegen allein Futtermittel 60 Prozent der der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Gleichzeitig besteht Konkurrenz mit dem Anbau von Rohstoffen für die Biogasverbrennung oder die Herstellung von Biosprit.

Zudem werden für unsere Fleischproduktion Futtermittel importiert. Rund 80 Prozent der weltweiten Soja-Ernte landen im Futtertrog, der Reste wird für menschliche Nahrung aufgewendet. Der Großteil des von Deutschland importierten Sojas stammt aus Südamerika.

Futtermittel sind der Treibstoff für die industrielle Tierhaltung. Für ihren Anbau werden Regenwälder kahlgeschlagen.

[greenpeace.de/wald](https://www.greenpeace.de/wald)

Glückliches Schwein statt arme Sau

2019 wurden in Deutschland rund 55 Millionen Schweine, 3,5 Millionen Rinder, 34 Millionen Puten und 620 Millionen Masthühner geschlachtet. Der Kampf um das billigste Stück Fleisch wird vom Einzelhandel massiv angestachelt.

Das hat massive Auswirkungen auf die Produktionsstandards, sprich Tierhaltung. Die Tiere bekommen keinen Auslauf, was zu Verhaltensstörungen wie im Hundesitz „trauern“, „Schwanzbeißen“ bis hin zum Kannibalismus führt. Viele Tiere werden krank. Durch die Enge im Stall verbreiten sich Krankheiten schnell.

Die gesetzlichen Mindestanforderungen bei der Tierhaltung machen es leicht, an wichtigen Schutzmaßnahmen zu sparen: Gentechnik darf verfüttert, Schwänze kupiert, Schnäbel gekürzt, Küken geschreddert werden. Das ist inakzeptabel.

[greenpeace.de/tierleid](https://www.greenpeace.de/tierleid)





Mit statt gegen die Natur

Die industrielle Landwirtschaft arbeitet vor allem profitorientiert und ohne Rücksicht auf Arten- und Umweltschutz. Futtermittel werden in Monokulturen mit hohem Pestizideinsatz angebaut. Viele Äcker sind durch Übernutzung ausgelaugt. Um die Erträge trotzdem zu steigern, wird mit mineralischen Düngern überdüngt, auch beim Anbau von Futtermitteln.

Die industrielle Tierhaltung produziert große Mengen Mist und Gülle, die auf Feldern billig „entsorgt“, von Böden und Pflanzen aber nicht aufgenommen werden können. Die Grenzwerte für Nitrat und Phosphat werden in Gebieten mit industrieller Tierhaltung regelmäßig überschritten. Ammoniak belastet die Luft.

Die ökologische Landwirtschaft verfolgt hingegen das Ziel, die Vielfalt an Pflanzen und Tierarten zu erhalten.

[greenpeace.de/oeko-landbau](https://www.greenpeace.de/oeko-landbau)



GREENPEACE

Bio schützt Mensch, Tier und Umwelt

Zu viel Fleisch ist nicht nur ungesund, die industrielle Produktion geht auf Kosten von Umwelt, Klima und Artenvielfalt.

Allein eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Landwirtschaft kann die Welternährung dauerhaft sicherstellen und die Lebensgrundlagen für alle erhalten. Die ökologische Landwirtschaft produziert Lebensmittel ohne Pestizide und Gentechnik. Zu ihren Grundsätzen zählt auch die artgerechte Tierhaltung. Sie sorgt für fruchtbare Böden, schont Trinkwasser und Gewässer, achtet die Artenvielfalt und schützt das Klima. Ackerbau und Tierhaltung werden aufeinander abgestimmt und nur so viele Tiere gehalten, wie der Betrieb über eigene Futtermittel ernähren kann.

Greenpeace engagiert sich für die Umstellung auf eine ökologisierte Landwirtschaft, die Klima, Arten und Tiere schont.

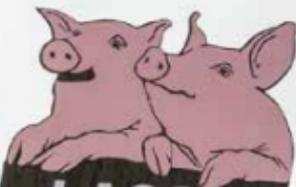
[greenpeace.de/agrarwende2050](https://www.greenpeace.de/agrarwende2050)

TOO MANY PIGS!
GREENPEACE



LASST
DIE SAU
RAUS!

GREENPEACE



LASST
DIE SAU
RAUS!

GREENPEACE



MEIN
SCHWANZ
BLEIBT
GANZ!

GRE

TOO MANY PIGS
GREENPEACE



Greenpeace fordert:

- ▶ Bessere Haltungsbedingungen für Tiere, z.B. mehr Platz und Auslauf
- ▶ Verbot nicht-kurativer Eingriffe wie Schwänze kupieren, Schnäbel kürzen und betäubungslose Kastration
- ▶ Verpflichtende Haltungskennzeichnung für Fleisch (ähnlich wie bei Eiern)
- ▶ Reduktion des Antibiotika-Einsatzes und keine sogenannten Reserve-Antibiotika in der Nutztierhaltung
- ▶ Faire Preise für Erzeuger*innen

Impressum Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg; Tel. 040/306 18-0, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de

V.i.S.d.P. Stephanie Töwe-Rimkeit **Fotos** Maria Feck (Titel), Bodo Marks, Daniel Beltrá, Fred Dott, Mitja Kobal, Gordon Welters alle © Greenpeace
Gestaltung Claudia Becker **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg

100% Recyclingpapier

Stand 06/2020, E 0116 3

Das können Sie tun:

- ▶ Bevorzugen Sie pflanzliche Produkte. Wenn Fleisch, dann nur selten und aus guter Haltung.

[greenpeace.de/siegel-check](https://www.greenpeace.de/siegel-check)

- ▶ Kaufen Sie Bioprodukte, die umweltschonend und tiergerecht produziert wurden.

[greenpeace.de/bewusst-essen](https://www.greenpeace.de/bewusst-essen)

#issgutjetzt